

## 1. Einleitung

„Die Ultras sind eine der buntesten und lebendigsten Jugendkulturen, die wir zurzeit haben.“<sup>1</sup>

So schätzt der Fanforscher Gunter A. Pilz die Entwicklung einer neuen und außergewöhnlichen Jugendkultur in den deutschen Fußballstadien der vergangenen Jahrzehnte ein: die Ultras.

In den Stadien unterstützen sie ihre Mannschaft über das gesamte Spiel hinweg. Sieg oder Niederlage verändern Ihre Loyalität zum Team nicht. Sie konzipieren und organisieren Choreographien und heizen mit ihren Gesängen die Stimmung in den Spielstätten eindrucksvoll an. Doch wie jedes emotionale Phänomen scheint auch dieses eine Schattenseite zu besitzen. Die öffentliche Darstellung zu den Ultras vermittelt den Eindruck, sie seien ausschließlich jugendliche Gewalttäter oder gar Gangs (vgl. Görke/Spannagel 2009). Auch werden sie immer wieder in eine enge Verbindung mit Hooligans gebracht (vgl. Kröner 2005). So verwies „Die Abendzeitung“ im Vorfeld eines Champions-League-Spiels des FC Bayern München im Dezember 2010 auf ihrer Startseite mit dem Aufmacher „Großeinsatz gegen Schweizer Hooligans. Die gefürchteten Ultra-Fans des FC Basel sind da. Am Morgen fingen Hunderte Polizisten die Hooligans am Hauptbahnhof ab. Alarmstufe rot vor dem Bayern-Spiel.“ (Hub/Hund 2010) auf einen Artikel über die angereisten Baseler Anhänger und verdeutlicht damit die Verquickung beider Fankulturen in der öffentlichen Wahrnehmung.<sup>2</sup>

Beinahe schon resigniert führen die Journalisten Kamp/Wittershagen in der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ in ihrem Artikel aus: „[...] doch viel schwerer wiegt die Ungewissheit, mit was für einem Publikum man es eigentlich zu tun hat bei diesen Fans mit den zwei so verschiedenen Gesichtern.“ (Kamp/Wittershagen 2008).

Festzuhalten bleibt: In den vergangenen Jahren konnten viele Ultra-Gruppen in Deutschland dauerhafte Wurzeln in den Fanszenen der Bundesligavereine schlagen. Auch wenn es – wie Pilz und Wölki in ihrer 2006 veröffentlichten Studie herausstellen – „die“ Ultra-Bewegung in Deutschland nicht gibt, scheinen Ultras stark an Einfluss auf die jeweiligen Fanstrukturen zu gewinnen, diese teilweise gar schon zu dominieren. Die einzelnen Gruppierungen zeichnen sich dabei durch eine immense Heterogenität aus (vgl. Pilz/Wölki 2006: 70).

---

<sup>1</sup> Mit dieser Aussage schloss Gunter A. Pilz das mit ihm im Rahmen der vorliegenden Studie geführte Experteninterview auf die Frage, ob sich Ultras dauerhaft als Jugendkultur etablieren werden (vgl. Interview Pilz: 19). Pilz gehört zu den renommiertesten deutschen Wissenschaftlern mit einem Arbeitsschwerpunkt auf Fußballfankulturen.

<sup>2</sup> In dem Artikel selbst werden diese Begriffe nicht mehr vermischt, sondern lediglich von Hooligans und „gewaltbereiten Fans“ gesprochen (vgl. Hub/Hund 2010). Durch den Verweis auf der Startseite entsteht für die „normalen“ Leser jedoch ein verzerrtes Bild.

Trotz der regelmäßigen, meist negativen medialen Berichterstattung nahmen Ultras in der wissenschaftlichen Diskussion bisher nur einen geringen Stellenwert ein. Lange Zeit forschte ein Team um Pilz beinahe alleine zu dem Phänomen. Erst in den vergangenen zwei Jahren verstärkte sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Fangruppierung.<sup>3</sup> Im Mittelpunkt der Ausführungen stand meist die Ultra-Szene in Deutschland in ihrer Gesamtheit. Aufgrund der herausgestellten Unterschiedlichkeit der einzelnen Gruppierungen gestaltete sich eine Übertragung der Ergebnisse auf eine Einzelgruppe problematisch. Daher befasst sich die vorliegende Arbeit mit dem Wirken und Handeln einer einzelnen Ultra-Gruppe. Es soll versucht werden, „hinter die Kulissen“ eines regionalen Zusammenschlusses zu schauen, das Spannungsfeld zwischen den beiden Ausprägungen dieser Jugendkultur aufzuhellen sowie Gemeinsamkeiten und Besonderheiten herauszuarbeiten. Vor diesem Hintergrund sollen die Gründe für die Attraktivität der Ultra-Szene auf Jugendliche ermittelt werden. Die vorliegende Studie taucht in die Innenansichten der „Ultras Nürnberg 1994“<sup>4</sup> ein.

Auf den ersten Blick scheint eine Nürnberger Fangruppe für Forschungszwecke wenig interessant. Vielmehr würde man doch eine Untersuchung der Ultra-Szenen von so großen und erfolgreichen Mannschaften wie „Bayern München“, „Schalke 04“ oder dem „Hamburger SV“ vermuten. Der „1. FC Nürnberg“<sup>5</sup> genießt eher den Ruf einer „Fahrstuhlmannschaft“ und hat in den vergangenen Jahren (neben einem Pokalsieg) eher mit Auf- und Abstiegen von sich reden gemacht.

Im Rahmen dieser Arbeit soll jedoch nicht der sportliche Erfolg des Vereins im Vordergrund stehen. Viel stärker besteht das Forschungsinteresse an den unterschiedlichen Annahmen zu dieser Jugendkultur. Eben hier zeigen sich gerade die „Ultras Nürnberg“ als idealer Zusammenschluss für ein Forschungsprojekt: Die UN sind überdurchschnittlich groß und gelten deutschlandweit innerhalb der Stadien als eine der bedeutendsten Szenen. Auch stehen sie für das Ausleben der Fankultur mit allen Facetten, wie mit ihrem spektakulären 90-minütigen Dauersupport und einem ausgeprägten Gruppenleben zwischen den Spielen. Zweimal in den vergangenen Jahren erregten sie bundesweite Aufmerksamkeit, speziell durch den ihnen zugeschriebenen Umgang mit pyrotechnischen Gegenständen in Stadien.

Im April 2008 flogen aus der Kurve der Nürnberger Gästefans Knallkörper und eine Leuchtrakete in den Innenraum der Frankfurter „Commerzbank-Arena“. Der Schiedsrichter unterbrach daraufhin das Spiel und schickte die Spieler in die Kabine. Die Partie ging später ohne weitere Zwischenfälle zu Ende. Die Verantwortung für den Vorfall wurde den „Ultras Nürnberg“ zugewiesen (vgl. Hellmann 2008).

---

<sup>3</sup> Eine Darstellung zu dem Forschungsstand findet sich in Kapitel 1.3.

<sup>4</sup> Im Folgenden wird auch das Kürzel „UN“ für „Ultras Nürnberg 1994“ verwendet.

<sup>5</sup> Der 1. FC Nürnberg wird häufig auch als „Der Club“ und seine Fans als „Clubberer“ bezeichnet.

Weitaus schwerwiegendere Folgen hatte der Einsatz von Pyrotechnik bei der Bundesligapartie in Bochum am 27. Februar 2010. Die UN selbst gestehen ein, dass durch ihren Einsatz von Magnesium mindestens zehn Fans verletzt wurden. Daraufhin wurde die Gruppe durch den Verein mit Sanktionen belegt, ein großes negatives Medienecho folgte.<sup>6</sup> (vgl. „Ya Basta!“ 2010c: 22 ff.).

Bei genauerer Auseinandersetzung offenbaren die „Ultras Nürnberg“ ein anderes Gesicht: Sie veröffentlichten einen eigens produzierten Film unter dem Titel „Gate 8“. Dieser ist auf dem Online-Videoportal „YouTube“ frei abrufbar, erlaubt ungewöhnliche Einblicke in eine sonst abgeschottete Gruppierung und lässt den Schluss auf eine hohe Professionalisierung zu.<sup>7</sup> Ein Interview mit dem langjährigen Nürnberger Fanprojektmitarbeiter Heino Hassler rundet die ambivalenten Eindrücke über die „Ultras Nürnberg“ ab. Hassler rechnet den UN eine Sozialarbeiterfunktion für Jugendliche zu und attestiert ihnen in Bezug auf ihre jungen Aktivisten die Rolle des Wertevermittlers (vgl. Interview Hassler: 25 f.).

Die beschriebenen Ereignisse, Agitationen und Meinungen boten damit genug Anhaltspunkte und viel versprechende Chancen, sich diesem Phänomen zu nähern und es genauer zu betrachten. Durch Hasslers Vermittlung gelang es, Kontakt zu einer Führungsperson der „Ultras Nürnberg“ aufzubauen, in der Folgezeit Interviews mit ihm und drei weiteren Mitgliedern zu führen und die Gründe für den Attraktivitätszuwachs der Nürnberger Ultra-Bewegung zu erfassen.

## 1.1 Zentrale Fragestellungen

Betrachtet man die Literatur zur Ultra-Kultur, verwundert der Widerspruch zwischen der offenkundig vorhandenen Kluft zum öffentlichem Interesse an den deutschen Fußball-Bundesligen, den Vereinen, seinen Spielern sowie der daraus resultierenden Wirtschaftskraft einerseits und auf der anderen Seite dem bislang geringen Stellenwert von Ultrakulturforschung. Dies ist von großer Virulenz. Denn die durch Fans erzeugte Stimmung wird mittlerweile als wichtiger Bestandteil des „Erlebnisses Stadionbesuch“ angesehen, die dafür verantwortlichen Akteure jedoch vorschnell als Chaoten oder Gewalttäter verurteilt. Dabei wird scheinbar der übergeordnete Bedeutungsgehalt der Ultras als soziales Phänomen innerhalb der Jugendkulturen vergessen. So könnten ihre Präsenz und ihr Einflussbereich weit über den bloßen Support der jeweiligen Fußballmannschaft im Stadion hinaus reichen.

---

<sup>6</sup> So titelte die „BILD“ „8 Verletzte. Stoppt Nürnbergs Feuer Chaoten“, die Mainpost veröffentlichte eine Kolumne mit dem Titel „Einwurf: In der Kurve regiert der Mob“ und „Die Abendzeitung“ überschrieb ihren Artikel mit „1. FC Nürnberg: Fans jagen die Brandstifter“.

<sup>7</sup> Der Film teilt sich bei „YouTube“ in sechzehn Teile auf. Der Erste ist unter <http://www.youtube.com/watch?v=UcM-2FJ2Bos> erreichbar (zuletzt eingesehen am 13. Juli 2011). Für die vorliegende Studie wurde der Film transkribiert und konnte so in die wissenschaftliche Bearbeitung eingebunden werden.

Die Ultras haben mit ihrem Wirken der vergangenen Jahre ältere Fanggruppierungen wie Kuttenträger und Hooligans<sup>8</sup> weitestgehend zurückgedrängt und in ihrer dominierenden Stellung innerhalb der Fanggruppe abgelöst. Daraus resultierend stellt sich die wissenschaftliche Frage, wodurch sich die Entstehung des „Erfolgsmodells Ultra“ erklärt. Die vorliegende Studie untersucht die Elemente, welche die Nürnberger Ultras für ihre Angehörigen und Sympathisanten attraktiv macht. Diese Analyse beruht im Wesentlichen auf einer Feldstudie im direkten Kontakt mit Angehörigen der Nürnberger Ultra-Szene. Aufgrund der bewussten Beschränkung auf eine Gruppierung wird hier auf die Untersuchung möglicher deutschlandweiter und gesamtgesellschaftlicher Faktoren verzichtet. Diese Arbeit stellt in keiner Weise den Anspruch auf Repräsentativität und die Übertragbarkeit der Befunde auf andere Ultra-Gruppierungen oder „die“ Ultras im Allgemeinen. Vielmehr erhofft der Autor von der intensiven persönlichen Auseinandersetzung mit den Akteuren erkenntnisfördernde und empirisch weiterreichende Perspektiven über eine speziell ausgewählte Jugendkultur. Die thematischen Schwerpunkte liegen auf der Organisation, den Frauen bei der UN und der Rekrutierung (Kapitel 4), den Werten und dem etwaigen Lebensgefühl Ultra (Kapitel 5), der Bedeutung von Support, Gewalt und Feindbildern (Kapitel 6). Gleichwohl wird jedoch auch untersucht, inwieweit sich eine Mitgliedschaft in der UN möglicherweise positiv auf die Jugendlichen auswirken kann. Denkbar sind beispielsweise die Vermittlung von Normen und Werten, aber auch die Einbindung in eine Peer-Group<sup>9</sup>. Diesen Elementen des Ultra-Daseins maß die Wissenschaft der vergangenen Jahre in Bezug auf Fankultur eine besondere Bedeutung bei. Demnach richten sich die zentralen Fragestellungen dieser Arbeit an diesen Themenfeldern aus:

**Forschungsfrage 1:** Inwieweit fördern Organisationsstrukturen und Rekrutierung der „Ultras Nürnberg“ die Anziehungskraft auf andere Jugendliche?

Die wissenschaftliche Literatur bietet bisher wenig konkrete Einblicke in die Struktur und Rekrutierung deutscher Ultra-Gruppierungen. Vielmehr beschränken sich die Ausführungen auf allgemeine Merkmale wie Führungsstile oder Aufgabenverteilung. Folglich stellt sich die Frage, ob die Organisation der „Ultras Nürnberg“ geeignet ist, Mitwirkende längerfristig an die Gruppe zu binden und Freiraum für individuelle Interessen zu bieten. Ergänzung soll dies über die Rekrutierungsmethoden der UN erfahren. In welcher Form wird Nachwuchsgewinnung betrieben und umgesetzt? Wie gelingt es dabei, eine dauerhafte Bindung der neuen Mitglieder zu erreichen?

---

<sup>8</sup> Nähere Ausführungen zu beiden Fankulturen siehe in Kapitel 3.

<sup>9</sup> „Peer-Groups sind Gruppen von etwa gleichaltrigen Kindern oder Jugendlichen (Jugendgruppen, Cliques, Banden). ‚Peer‘ bedeutet auch gleich sein bezüglich des Rangs und Status, folglich ist das Alter nur ein Kriterium neben dem des Status. Vor allem im späten Kindesalter, in der Pubertät und im Jugendalter verstärkt sich der Einfluss der gleichaltrigen Freundinnen und Freunde. Diese Peer-Groups beeinflussen das Verhalten von Kindern und Jugendlichen und leisten so einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Persönlichkeit und Identität.“ (Stangl 2009).

**Forschungsfrage 2:** Wie ist das grundsätzliche Rollenverständnis in Bezug auf Frauen? Werden sie als gleichberechtigte Mitglieder der UN angesehen?

Ein Blick auf die Ränge der Stadien zeigt, dass weibliche Zuschauer in den vergangenen Jahren häufiger geworden sind. Betrachtet man jedoch die Ultra-Szenen genauer, so scheinen Frauen eher einen marginalen Mitgliederanteil auszumachen. Die Auseinandersetzung mit der UN-Rolle der Frauen ist für die Attraktivität der UN wichtig. Dort könnte weiteres Rekrutierungspotenzial vorhanden sein, um die Größe der Gruppierung und damit die Stellung gegenüber anderen Fangruppen und dem Verein auszubauen.

**Forschungsfrage 3:** Handelt es sich bei Ultras um ein gruppenspezifisches Freizeitphänomen, eine wertorientierte Bewegung oder um nichts weiter als einen pubertären Jugendprotest?

Das Ultra-Dasein bedeutet einen hohen Zeitaufwand und den Verzicht auf andere Betätigungen. Neben den Fahrten zu Heim- und Auswärtsspielen müssen auch im Wochenverlauf Aufgaben und Arbeiten erledigt werden. Genannt sei hier vor allem die zeitintensive Vorbereitung neuer Choreographien, die Konzeption neuer Lieder oder auch die Förderung des Gruppenzusammenhalts. Das Engagement der Gruppe geht weit über den Stadionbesuch hinaus. Welchen Stellenwert und welche Auswirkungen hat die Mitgliedschaft bei den UN für die einzelne Person? Wichtig erscheint dabei auch die Auseinandersetzung mit der Wertevermittlung der Gruppe als verbindendes Element und ihre Agitation im Zusammenhang mit dem Wandel innerhalb des Fußballs.

**Forschungsfrage 4:** Welchen Stellenwert haben die Aktivitäten der UN und der Support im Stadion für die Anhängerschaft der Nürnberger Ultra-Szene?

Der Ursprung der Ultras in Deutschland geht auf die damals sinkende Stimmung in den Stadien zurück. Das Hauptziel der ersten Akteure lag im Aufbau eines durchgängigen Supports für die eigene Mannschaft. In der heutigen Zeit unterstellt die Öffentlichkeit den Szenen jedoch eine Abkehr von diesem Ansatz und eine Fokussierung auf die eigene Darstellung. Somit ist zu prüfen, welchen Stellenwert der Support der Mannschaft sowie die darüber hinaus entstandenen Aktivitäten der „Ultras Nürnberg“ bei den Anhängern haben und welche Rückschlüsse sich für die Attraktivität schließen lassen.

**Forschungsfrage 5:** Welchen Bedeutungsgehalt haben Gewalt und Straftaten und das „Feindbild Polizei“ für den Zusammenhalt der „Ultras Nürnberg“? Welche Schlüsse lassen sich daraus für den Attraktivitätszuwachs der Gruppierung ableiten?

Wie bereits dargestellt, bringt die Öffentlichkeit Ultras verstärkt mit Gewalt und Straftaten in Verbindung. Ihnen werden mehrere Feindbilder – zum Beispiel die Polizei – unterstellt. Diese Studie prüft, welche Bedeutung beide Aspekte für die Gruppe haben und

ob sich daraus möglicherweise eine Steigerung der Attraktivität für ein Engagement bei den „Ultras Nürnberg“ erklären lässt. Gemeinsam begangene Straftaten und das „Feindbild Polizei“ könnten identitätsstiftende und gruppenverbindende Elemente sein.

Vor dem Hintergrund aller Überlegungen wurde folgender Titel für diese Studie gewählt:

„Analyse des Attraktivitätszuwachses der Nürnberger Ultra-Bewegung“



Abbildung 1: Darstellung der Forschungsfrage mit den untergeordneten Fragestellungen (eigene Darstellung).

## 1.2 Struktur der Arbeit

Die Studie ist in insgesamt sieben Kapitel untergliedert:

An die Einleitung schließen sich in **Kapitel 2** die Ausführungen zu dem methodischen Vorgehen in dieser Arbeit an. Dabei werden zunächst die Grundlagen zur qualitativen Sozialforschung erörtert und das von Witzel konzipierte „problemzentrierte Interview“ als angewandte Methode dargestellt. Abgerundet wird dieser Abschnitt durch Einblicke in die Durchführung der Erhebung. Diese Ausführungen zeigen dem Betrachter den Entwicklungsprozess der Studie von der ersten Kontaktaufnahme mit den Ultras bis zur Analyse der gewonnenen Erkenntnisse.

Der Schwerpunkt von **Kapitel 3** liegt auf der Beschreibung des Ultra-Phänomens in Deutschland. Im Vordergrund stehen entwicklungsgeschichtliche Aspekte der deutschen Ultra-Szenen. Aus dem Gesamtbild dieser Chronik wird die Entstehung der „Ultras Nürnberg 1994“ und deren Weiterentwicklung vom Fanclub zu der dominierenden Fangruppe des „1. FC Nürnberg“ skizziert.

---

Im Anschluss an die ersten drei primär deskriptiven Abschnitte folgt der Einstieg in die analytische Auseinandersetzung mit den „Ultras Nürnberg“. Um Abläufe innerhalb der UN nachzuvollziehen, zentrieren die Erläuterungen in **Kapitel 4** den Aufbau und die Organisation der Gruppe. Der nächste Analyseschritt stellt die Rekrutierung neuer Aktivist\*innen als wichtigen Indikator für die Attraktivitätsgründe der Gruppierung dar. Frauen gelten innerhalb der Ultra-Szenen weiterhin als unterrepräsentiert. Sie bieten daher ein hohes Rekrutierungspotenzial. Ihre Rolle und Zukunftsaussichten bei den „Ultras Nürnberg“ bilden den Abschluss dieses Kapitels.

**Kapitel 5** betrachtet zunächst die Werte der Gruppe und deren Bedeutung genauer, bevor der Schwerpunkt auf die Frage gelegt wird, ob das Ultra-Dasein eher ein Hobby oder ein Lebensgefühl ist. Zum Ende steht das Verhältnis der UN zur Kommerzialisierung des Fußballs im Fokus der Ausführungen.

Den Abschluss der Schwerpunktanalysen bildet **Kapitel 6**. Es betrachtet den vielfältigen Bereich des Supports der Mannschaft als wichtiges Merkmal einer Ultra-Gruppe, ohne dabei den Einsatz von Pyrotechnik im Stadion zu vernachlässigen. Anschließend werden die Spannungsfelder von Straftaten, Gewalt und dem „Feindbild Polizei“ näher erforscht.

Die Schlussbetrachtung in **Kapitel 7** enthält die Beantwortung der aufgestellten Forschungsfragen und eine Zusammenfassung der Gründe für den Attraktivitätszuwachs der „Ultras Nürnberg 1994“. Sie endet mit Perspektiven zu Problemstellungen im Umgang mit Ultra-Szenen und mit einem empirischen Ausblick zur Fanforschung.

### 1.3 Forschungsstand

In den vergangenen dreißig Jahren erschienen zahlreiche Forschungsarbeiten zum Themenfeld „Fußballfans“ im Allgemeinen. Der Fokus lag dabei verstärkt auf gewaltaffinen Fanphänomenen.<sup>10</sup> Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit deutschen Ultra-Bewegungen hat sich dagegen erst nach der Jahrtausendwende entwickelt und ist weiterhin im Aufbau begriffen.

Die bedeutendste Untersuchung zu dem Phänomen der Ultras veröffentlichten Pilz und Wölki 2006 im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland mit ihrer Untersuchung zu den „Ultraszenen in Deutschland“. In ihrer nicht-repräsentativen Studie erhielten die Forscher von 230 Ultra-Gruppen oder Einzelpersonen einen konzipierten Fragebogen zurück. Ergänzt wurde die Erhebung durch die Durchführung von Leitfadentextinterviews mit Ultras, Fanprojekt- und Polizei-Vertretern. Sie wollten damit das Ultra-Phänomen differenziert darstellen und potenzielle Konfliktfelder zwischen den unter-

---

<sup>10</sup> So seien an dieser Stelle die Werke von Becker/Pilz (1988), Heitmeyer/Peter (1992), Weigelt (2004) und dem „Bündnis Aktiver Fußballfans“ (Hrsg., 2004) genannt.

schiedlichen Interessengruppen kenntlich machen, um allen Akteuren der deutschen Fußballkultur eine Datenbasis zur Entwicklung geeigneter Konfliktbekämpfungsstrategien zu geben (vgl. Pilz/Wölki 2006: 63 ff.). Aktuelle Studien – so auch die Vorliegende – greifen mangels aktuellerer fundierter Erhebungen auf die mittlerweile vier Jahre alten Erkenntnisse zurück. Einerseits resultiert aus der öffentlichen Bedeutung des Fußballs die ebenso öffentliche Aufmerksamkeit für Fangruppen. Andererseits entwickeln sich die Ultra-Szenen in Deutschland kontinuierlich weiter. Folglich sollte eine aktuelle Umfrage die Erkenntnisse von Pilz/Wölki überprüfen und ergänzen.

Einen weiteren – häufig zitierten – Beitrag zu den Ultras veröffentlichte Jürgen Schwier (2005). Im Mittelpunkt standen das Selbstverständnis der Ultras, ihre Zusammensetzung und Organisation sowie ihre Aktions- und Präsentationsformen (vgl. ebenda: 21).

In den letzten beiden Jahren stieg die Zahl der Veröffentlichungen mit thematischen Bezügen zu den Ultras sprunghaft an. So publizierte Jonas Gabler zwei Bücher mit Bezügen zu Ultras. In seinem 2009 erschienenen Werk setzt er sich mit den begünstigenden oder behindernden Faktoren für rechtsextremistisches Verhalten von Fußballfans auseinander (vgl. Gabler 2009: 10 ff.). Er vergleicht die deutsche mit der italienischen Fanszene und zeichnet die historische Entwicklung der Fankulturen nach. Gabler verdeutlicht, dass es zwischen Fußballfankultur und rechten Ideologien durchaus Berührungspunkte gibt, jedoch kein Automatismus existiert, aus dem sich ein starker Einfluss auf die Fankultur ableitet (vgl. ebenda: 138). „Die Ultras. Fußballfans und Fußballkulturen in Deutschland“ möchte dagegen einen „Eindruck des Innenlebens und der Beweggründe einer Ultragruppe“ (Gabler 2010: 8) vermitteln und diese „in den gesellschaftlichen Kontext (Jugend in der Gesellschaft, Ökonomisierung vieler Lebensbereiche oder Sicherheitsdebatte)“ (ebenda) einbetten. Gabler hebt dabei ausdrücklich hervor, dass die Szene von einer großen Heterogenität geprägt ist und dieses Wissen auch in der öffentlichen Auseinandersetzung mit ihr Berücksichtigung finden sollte. Das Wirken der Ultras bewertet er als vorwiegend positiv, wenn er sie als „Sozialisationsinstanz für junge Menschen“ erklärt (ebenda: 194).

Marcus Sommerey veröffentlichte 2010 eine Studie „Die Jugendkultur der Ultras“.<sup>11</sup> Sein Werk zielt auf die detaillierte Beschreibung und Erforschung der Entstehung, Zusammensetzung, des Stils, der Selbstdarstellungsform und Orientierung der Ultra-Szene ab. Weiterhin setzt er sich mit einer etwaigen von Ultras ausgehenden überdurchschnittlichen Gefahr auseinander. Anhaltspunkte sieht er dafür nicht (vgl. Sommerey 2010: 3). Neben der Analyse von Ultra-Webseiten und der einschlägigen Literatur verweist Sommerey in seinem Vorgehen auf vier schriftliche Interviews mit führenden Köpfen von Ultra-Gruppen aus Berlin, München, Stuttgart und Duisburg (vgl. ebenda: 5). Er bewert-

---

<sup>11</sup> Sommerey ergänzt sein Buch durch eine dazugehörige Webseite <http://www.jugendkultur-ultras.de> (zuletzt eingesehen am 13. Juli 2011).

tet die deutsche Ultrakultur „als vielseitige Jugendsubkultur, die sich über Protest und Demonstration sowie über Provokation und Zuneigung definiert.“ (ebenda: 129) Er konstatiert abschließend, dass die Stigmatisierung der Fußballfans es „den Ultras zu keiner Zeit erlaubt [hat], sich unvoreingenommen entwickeln zu können.“ (ebenda: 130)

Ebenfalls 2010 erschien von Daniel Langer „Faszination Ultras. Aspekte und Erklärungsansätze zur Fußballfan- und Jugendkultur“. Dieses Buch basiert primär auf Inhalts- und Literaturanalyse. Der Schwerpunkt liegt auf der Fokussierung der Ursachen für die Anziehungskraft der „Jugendkultur Ultra“ auf männliche Jugendliche sowie den Chancen und Risiken für ihre Mitglieder und die Gesellschaft (vgl. Langer 2010: 8). Langer konstatiert verschiedene „Kombinationen an Reizsystemen (zusammengesetzt aus den Faktoren (Frei-)Raum, Zusammenhalt, Selbstdarstellung, Orientierung, Macht, Grenzüberschreitung und Kompetenzen) die der Ultrastil bietet“ (ebenda: 84) für männliche Jugendliche als anziehend und rechnet der Szene damit „verschiedene identitätsstiftende Funktionen bei der Sozialisation (beispielsweise in Form von Erlebnis-, Ablöse-, Schutz-, Stabilisierungs-, Experimentier- und Orientierungsfunktionen)“ (ebenda) zu (vgl. ebenda: 54 ff.). Er schließt daraus – ähnlich wie Gabler –, dass Ultras als Peer Group eine positive Sozialisationsinstanz darstellen können (vgl. ebenda: 68 ff.).

In diesem Zusammenhang muss auch die Veröffentlichung von David Brenner genannt werden, die sich dem Wandel der Fanszene von Eintracht Frankfurt widmet. Zwar handelt es sich dabei um kein ultra-spezifisches Buch. Jedoch gelang es ihm, Interviews mit örtlichen Ultras zu führen (vgl. Brenner 2009).

Letztendlich fehlt bislang die systematische Untersuchung einer einzelnen Ultra-Gruppierung von innen heraus. Bei der Betrachtung der Literatur fällt auf, dass der Versuch eines Feldzugangs – also der unmittelbare Kontakt mit Ultras –, fast immer scheiterte. Möglicherweise ist dies auf etwaige Abschottungsmechanismen der Szenen gegenüber ihnen unbekanntem und mitunter voreingenommenen Wissenschaftlern zurückzuführen.<sup>12</sup> Obwohl beinahe alle Autoren auf die große Heterogenität der Szene verweisen, steht eine spezifische Erhebung – bei der Fokussierung nur einer Gruppe – mit tiefgehenden Interviews über Agitation, Kooperation, Feindbilder, Gewalt und Rekrutierung noch aus. Vor diesem Hintergrund versucht diese Arbeit, selbige empirische Lücke zu schließen.

---

<sup>12</sup> Bei der ersten Kontaktaufnahme mit einer Führungsperson der „Ultras Nürnberg“ erkundigte diese sich explizit nach der wissenschaftlichen Herkunft des Verfassers und äußerte – auf Grund genannter negativer Erfahrungen – Vorbehalte gegenüber Forschern bestimmter Fachdisziplinen.